

Telephon Nr. 11.  
Erscheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
Der Sonntag-Gast.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk u. Nachbar-  
ortverehr Mt. 1.15  
außerhalb desselben  
Mt. 1.25.



Einzelungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg  
außerdem je 8 Pfg.  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Bewerbte Beiträge  
werden dankbar  
angenommen.

Nr. 10.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 20. Januar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1903.

**Trunksucht.**

I.

Wenn es nicht unabwieslich notwendig wäre, müßte man es als bedauerlich bezeichnen, daß sich in allen Kulturstaaten je länger desto entschiedener eine Bewegung zur Bekämpfung des Alkoholismus bemerkbar macht. Es ist etwas beschämendes, sich eingestehen zu müssen, daß so viele Menschen der moralischen Kraft und des sittlichen Haltes noch so sehr ermangeln, daß ihnen ihr Lebttag lang ein Vormund gestellt werden muß, der ihre Lebensweise einer Kontrolle unterzieht und mit rücksichtsloser Hand in ihre Privatangelegenheiten eingreift. Kann es etwas persönlicheres geben als den Geschmack, und kann es für einen erwachsenen gefunden Menschen eine privatere Angelegenheit geben als die, zu essen und zu trinken, was ihm schmeckt und was er sich leisten kann? Und doch gebietet das Staatsrecht und die Menschlichkeit leider noch allzuoft, den Leuten bis in den Magen zu sehen und, wenn auch nicht ihren Speisen, so doch ihren Getränken gründliche Aufmerksamkeit zu schenken. Trotz mancherlei Vorkehrungen im deutschen Reich, trotz der Einschränkung der Branntweinproduktion, der Erhöhung der Preise, der Verminderung der Schankstätten ist es bisher nicht möglich gewesen, dem übertriebenen Alkoholgenuss in der erwünschten Weise zu steuern. Und doch ist der Schnaps des Menschen schlimmster Feind. Der Gewohnheitstrinker ist ein verlorener Mensch. Ist er ledig und frei, so richtet er sich selbst nur zu Grunde, ist er verheiratet und Familienvater, so reißt er seine Frau und Kinder mit sich ins Verderben. Die körperlichen, moralischen und intellektuellen Schädigungen des gewohnheitsmäßigen übertriebenen Schnaps-genusses sind oft genug gezeichnet und geschildert worden. Es bedarf solcher Schilderungen daher gar nicht. Die Opfer des Alkohols sind so zahlreich, daß es an ihnen auch in der kleinsten Stadt oder Landgemeinde nicht vollkommen mangelt. Wohin man kommt und wohin man schaut, begegnen einem diese bedauernswerten Sklaven des mörderischen Alkoholmißbrauchs. Ja es sind Sklaven, diese Leute, die ihren eigenen Körper, ihr ganzes Lebensglück in so schändlicher Weise zu Grunde richten. Sklaven aber reagieren nur auf Zwang, und deshalb muß den Gewohnheitstrinkern gegenüber zu Zwangsmaßnahmen gegriffen werden.

Die Gesetzgebung gegen den Mißbrauch des Alkoholgenusses datiert nicht von heute und gestern. Schon zu Anfang der fünfziger Jahre hat man sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Einschränkung der Trunksucht durch die Gesetzgebung veranlaßt gesehen. Man muß den Amerikanern, die doch in den meisten Fragen einem sehr freien Prinzip huldigen, die Anerkennung zollen, daß sie von allen Völkern der Erde die Gefahren der Trunksucht am frühzeitigsten erkannten und unter Aufgabe ihrer sonstigen Grundzüge, Privatfachen Privatfachen sein zu lassen, mit denkbar größter Entschiedenheit Maßnahmen zur Abwehr dieser Gefahren trafen. In einigen Staaten der Union griff man sogar entschlossen mit der Radikalkur ein, den Genuss des Alkohols gänzlich zu verbieten, und dieses Verbot besteht in den betreffenden Staaten bis auf den Tag zu Recht. Auch in England, in Schweden und in Rußland ging man der Trunksucht im Laufe der Jahre mehr oder minder scharf zu Leibe; in keinem der genannten Länder ist Trunksucht ein Milderungsgrund bei Festsetzung der Strafen von Gesetzesübertretungen, die im Zustande der Trunksucht begangen worden sind. Rotorische Gewohnheitstrinker werden in allen diesen Ländern sehr kurz an der Leine gehalten.

Nun muß man allerdings zugeben, daß diese straffe Gesetzgebung dem Mißbrauch des Alkohols in jenen Ländern in merklicher Weise nicht gesteuert hat. Im Gegenteil fordert der übertriebene Schnapsgenuss in den genannten Staaten nach der strengen Gesetzgebung mindestens ebensoviel, wenn nicht noch mehr Opfer, als vor ihr. Aber mehr als den bloßen Schein, etwas gethan zu haben, haben die Regierungen in London, Petersburg u. s. w. mit ihren Maßnahmen doch erzielt, ohne sie würde das Uebel noch zehnmal größer sein. Und daher ist es auch durchaus nur mit Genugthuung zu begrüßen, daß jetzt auch im deutschen Reich entschieden gegen den Alkohol-Mißbrauch vorgegangen wird, und daß besonders in Preußen von Staatswegen Maßnahmen ergriffen und noch weitere in Aussicht genommen worden sind, um den Alkoholismus und seine schrecklichen Folgen nach Möglichkeit einzuschränken.

**Deutscher Reichstag.**

\* Berlin, 17. Jan. Bei außerordentlich schwach besetztem Hause begründet Abg. Köstke-Deffau seine Interpellation, in der der Reichskanzler um Auskunft darüber

ersucht wird, was er unter dem Begriff Malzgerste verstehe, auf die im Zolltarifgesetz ein Minimalzoll von Mt. 4 gelegt ist. Der Redner legt dar, daß Malzgerste durchaus nicht daselbe sei, wie Braugerste, daß vielmehr alle Gerste soweit sie nicht künstlich untauglich gemacht sei, also auch die sogenannte Futtergerste als Malzgerste zu bezeichnen sei. Staatssekretär Freiherr von T h i e l m a n n beantwortet die Interpellation. Die verbündeten Regierungen haben vorläufig keine Veranlassung, der Frage näher zu treten, wie Malzgerste von anderer Gerste zu unterscheiden sei. Sie haben vorläufig nicht die Absicht, bei den Handelsvertragsverhandlungen für Malz und Gerste verschiedene Zollsätze zu bewilligen. (Gelächter und Abarufe links.) Bis jetzt haben diese Verhandlungen mit dem Auslande noch nicht begonnen. Wir warten also ab, und wahren uns volle Freiheit, wie wir eventuell eine Scheidung zwischen Malz- und anderer Gerste herbeiführen wollen. Es sind in der Presse ja schon verschiedene Mittel für eine solche Unterscheidung angeboten worden. (Beifall rechts und im Zentrum.) Auf Antrag Barth beschließt das Haus die Besprechung der Interpellation. Abg. Graf Stolberg (kons.) erklärt, daß seine Freunde durch die Antwort des Staatssekretärs voll befriedigt seien. Der Ausdruck „Malzgerste“ sei mit voller Absicht in das Tarifgesetz gebracht worden. Erst dadurch sei der Tarif für seine Freunde annehmbar geworden, da der Begriff Malzgerste wesentlich weiter sei als der Begriff „Braugerste“. Ein Mittel für die Unterscheidung zu finden, sei jetzt Sache der verbündeten Regierungen. Abg. Müller-Meinungen (Freis. Bp.) kritisiert die Haltung der Regierung sehr scharf. Diese ganze Beschränkung des Minimalzolles auf Futtergerste sei also nichts als eine Komödie gewesen. Abg. Säger (Chr.) verteidigt die Schaffung der Tarifvorlage. Abg. Wurm (Soz.): Die Regierung scheine also für alle Gerste einen Mindestzoll von 4 Mark beibehalten zu wollen. Aber dann habe sie ja die deutschen Bauern aufs Schmächtigste hinter das Licht geführt! Denn die Bauern hätten ein Interesse an niedrigen Futterzöllen. Abg. Gamp (Np.) weist demgegenüber darauf hin, daß gerade die kleinen Bauern den Minimalzoll für Gerste verlangt hätten. Abg. Sattler (natl.) wünscht für Futtergerste einen möglichst niedrigen Zoll und hofft, trotz der Erklärung des Staatssekretärs, daß bei den Handelsvertrags-Verhandlungen für Malz- und Futtergerste verschiedene Zölle festgesetzt werden. Abg. Köstke-Deffau erinnert an die letzte Rede des Reichskanzlers vom 13. Dezember, aus der die Absicht des Reichskanzlers hervorgegangen sei, für Malz- und Futtergerste verschiedene Zölle festzusetzen. Sonst hätte man ja einfach dem allgemeinen Minimalzoll von 4 Mark zustimmen können. Redner greift den Staatssekretär sehr scharf an, weil er auf die Frage der Interpellation keine Antwort gegeben und den Reichskanzler bloßgestellt habe. In der weiteren Debatte unternahm der Abg. Barth (fr. Bgg.) einen Vorstoß gegen den Staatssekretär von Thielmann, der durch seine heutige Rede den Reichskanzler stark kompromittiert habe. Dann wurde der Gegenstand verlassen. Es folgt die Beratung der letzten Resolution, welche die Regierung auffordert, bei zukünftigen Handelsverträgen nicht unter die in zweiter Lesung beschlossenen Minimalzölle für Vieh und Fleisch herunterzugehen. Abg. Herold (Chr.) begründet die Resolution und droht mit Ablehnung der Handelsverträge, wenn den Forderungen der Resolution nicht entsprochen werde.

**Landesnachrichten**

Altensteig, 19. Jan. Am gestrigen Sonntag erfreute nach etwas längerer Pause der Kirchenchor die Gemeinde wieder mit einem Konzert. Wenn über daselbe berichtet werden soll, so muß vor allem gesagt werden, daß es in allen seinen Teilen wohl gelungen war. Jeder Chor zeigte die bis ins Kleinste hinein sorgfältige Arbeit des Leiters unseres Kirchenchors, Hrn. Schullehrer Finsch, sowie die Hingabe der Sänger und Sängerinnen an ihre Aufgabe. Dieselbe Hingabe zeigte sich bei den Solostücken, deren verständnisvolle zu Gemüt sprechende Wiedergabe sich alle angelegen sein ließen. Ebenso erfreuten die Gaben, welche fremde Gäste in liebenswürdiger Weise zu Gehör brachten, sei es daß wir der lieblichen Altstimme oder dem herrlichen Cello oder der meisterhaft gespielten Orgel lauschten. Ein jedes Stück erweckte volle Befriedigung, so daß es schwer ist, dem oder jenem die Palme des Sieges zuzuwenden. Das Konzert erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Wir hätten nur gewünscht, daß noch viel mehr Teilnehmer sich eingefunden hätten, um der herrlichen Darbietungen sich zu erfreuen. Auch die gesellige Zusammenkunft im Stern er-

freute sich reger Teilnahme und brachte neue Genüsse, teils durch die anwesenden Gäste, deren fertiges Klavier- und Cellospiel und Sologesang immer neuen Beifall fand, teils durch Lieder des Kirchenchors im ganzen oder in Duetten, Quartetten und Solis, die immer wieder Zeugnis ablegten von der rastlosen Arbeit des Leiters und der Mitglieder. Sollen wir noch einen Wunsch äußern, so wäre es der, daß die Gemeinde durch regere Beteiligung, nicht bloß ihrem Interesse für den Kirchenchor und seiner Arbeit Ausdruck gäbe, sondern durch diese Beteiligung auch für all das dankte, wodurch der Kirchenchor das Jahr durch die Gemeinde in der Kirche erfreut. Dann würde ein zweiter Wunsch von selbst erfüllt, daß der Kirchenchor seiner Arbeit Früchte viel öfter in solchen Konzerten darbiete, weil rege Teilnahme der köstlichste Sporn auch für solche Arbeit im Dienst der Gemeinde ist.

Altensteig, 19. Jan. In dieser Woche finden die Prüfungen unserer Volksschule durch Hrn. Bezirkschulinspektor Schott statt und zwar am Montag vormittags bei H. Böhmeler, nachm. bei Hrn. Scharpf, am Dienstag bei H. Gehring, Mittwoch vorm. und Donnerstag nachm. bei H. Tausch, Freitag bei H. Finsch und Montag darauf bei Hrn. Göz. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Angehörigen der Kinder ihre Teilnahme für die Arbeit der Lehrer und das Lernen ihrer Kinder durch rege Beteiligung bei den Prüfungen betätigen wollten.

Altensteig, 19. Jan. Ueber die Haftung der Eltern für Schäden, die beim Spielen ihrer Kinder mit Schießwerkzeugen verursacht werden, hat kürzlich das Reichsgericht wie folgt entschieden: Ein 14-jähriger Knabe schoß im Garten seiner Eltern in der Richtung auf die Mauer des angrenzenden Grundstücks nach einer Scheibe; hierbei fehlte er einmal das Ziel. Die Kugel prallte an der Mauer ab und verletzte einen anderen Knaben, der in diesem Augenblick über die Gartenmauer des von seinen Eltern bewohnten Grundstücks nach dem Nebengarten hinüberlief. Der Vater des letzteren Knaben klagte gegen den Vater des ersteren auf Schadenersatz und drang auch mit seiner Klage in allen Instanzen durch. Das Reichsgericht billigte hierbei die Entscheidung der unteren Instanzen, die auszuführen hatten, der Vater habe der ihm gesetzlich obliegenden Aufsichtspflicht nicht dadurch genügt, daß er beim Schießen ab- und zugegangen sei und den Schützen wiederholt zur Vorsicht ermahnt habe; als gewissenhafter und sorgfältiger Mann habe er das Schießen überhaupt nicht dulden dürfen. Ähnliche Entscheidungen des Reichsgerichts liegen auch schon vor bei Schadensfällen, die durch das Spielen von Kindern mit einem Bogen hervorgerufen worden sind.

\* Altensteig. (Zum 18. Jan.) Es rauscht die Zeit vorüber — und Jahr um Jahr vergeht — Doch große hehre Tage — Sie nimmermehr vergeht. — So ist des Volks' Erinnern, — Des deutschen heut' geweilt — Der herrlichen und großen, — Der siegesreichen Zeit. — Vor zweihundertdreißig Jahren, — Da ward das deutsche Reich, — Durch Schwert und Blut geboren, — Durch Kämpfe heldenreich. — Und im Verfallener Schlosse, — Voll Glanz und voller Ruhm, — Gestand, was heiß ersehnet: — Das deutsche Kaiserthum. — Ein Jubel sondergleichen — Vom Fels zum Meeresstrand — Erbrauste ob der Kunde — Vom ein'gen deutschen Land. — Wohl! laßt uns geloben — Zur Stunde denn aufs Neu — Dem Vaterland, dem treuen, — Dem Kaiser ewig Treu! — Zur Rechten, wie zur Linken, — Wo immer auch wir stehn, — Soll's Vaterland, das deutsche — Uns über alles gehn. — Ja, mit des Volks' Erinnern — An jene große Zeit — Verbinde dies Gelöbniß — Sich heute weit und breit; — Ein Zeugniß mög' es geben — Vom Fels bis hin zum Belt, — Daß Deutschlands Volk für immer — Und treu zusammenhält; — Daß, wenn die Zeit auch schwindet — Unt' Jahr um Jahr vergeht — Noch treu und fest wie damals — Die Wacht am Rheine steht! — Wohl! ihm, der längst gegangen — Zur selgen Ruhe ein, — Dem großen Heldenkaiser — Ein treu Gedenden weihn. — Und allen die gestritten — Für Deutschlands Ruhm und Macht — Sei heut' aufs Neu von Herzen — Der Zoll des Danks gebracht.

\* Freudenstadt, 16. Jan. Die bürgerlichen Kollegien haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, im Laufe des Sommers eine Korrektion des Forbachs vorzunehmen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 30 000 Mt.; die Kosten werden zur Hälfte vom Staat, zur Hälfte von der Stadt getragen.

\* Die Gäßinger Strafkammer verurteilte am 16. Januar den ledigen Tagelöhner Johannes Seig von Fünfsbronn, Oberamt Nagold, wegen 30 Verbrechen des Betrugs im Rückfall zu 2 Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.



Seiz, ein vielfach vorbestrafter Betrüger und arbeitscheuer Mensch, trieb sich im Herbst 1902 in den Oberämtern Calw, Neuenbürg, Freudenstadt und Nagold herum und erschwindelte sich von den Leuten Geldzeichen. Er log vor, er sei der Samuel Bühler von Neuweiler, sein Haas sei infolge Blüschlages abgebrannt, er habe 5 kleine Kinder zu Hause, seine Ehefrau sei im Wochenbett gestorben u. s. w. Dieser Fall ist eine neue Mahnung zur Vorsicht gegenüber derartigen unbekanntem Bittstellern.

**Stuttgart, 16. Jan.** Der Entwurf des württembergischen Hauptfinanzplans für die beiden Finanzjahre 1903 und 1904 ist soeben den Ständen zugegangen. Der Finanzminister bemerkt dazu, daß er ein weniger günstiges Bild als in einer Reihe von Jahren zeige, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht überraschen könne. Der Staatsbedarf sei beträchtlich gestiegen. Dem siehe bei den Landessteuern nur eine Mehreinnahme etwa  $\frac{1}{2}$  Million Mark jährlich gegenüber, und aus den Forsten, den Berg- und Hüttenwerken und den Eisenbahnen ergebe sich eine erhebliche Abnahme der Einnahmen. Die Beziehungen zum Reich zeigen eine sehr unerwünschte Mehrbelastung Württembergs gegenüber dem letzten Etat von jährlich rund 800,000 M., wobei vorausgesetzt sei, daß der Reichsetat für 1903 eine weitere Belastung der Bundesstaaten mit ungedeckten Matrikularbeiträgen hinstanzhalten im Stande sei. Andernfalls würde die Lage des württembergischen Staats noch empfindlicher berührt. Bei den Ausgaben sei die größte Sparbarkeit angewandt worden. Es könnte daher auch nicht die Gehaltsüberhöhung der Geistlichen und Volksschullehrer erfolgen. Doch solle dies im Etat für 1905/1906 ermöglicht werden. Der gesamte Staatsbedarf berechnet sich für das Jahr 1903 auf 91,4 Millionen, auf das Jahr 1904 auf 92,9 Millionen. Das ist mehr gegen das Jahr 1902 um 2,2 bzw. 3,7 Millionen. Die Staatsschuld beziffert sich am 1. April 1903 auf 520 Millionen. Zu ihrer Verzinsung sind im Jahre 1903 18,7 Millionen, im Jahre 1904 19,5 Millionen nötig. In den beiden Finanzjahren sollen sechsundsiebzig Millionen an der Schuld getilgt werden. Der Reinertrag des Kammergutes beträgt im Jahre 1903 29,1 Millionen, im Jahre 1904 30,3 Millionen, was gegenüber 1902 einen Rückgang von 2 Millionen bzw. 860,000 Mark bedeutet. An Landessteuern sind aufzubringen im Jahre 1903 36,9 Millionen, 1904 37,3 Millionen, was eine Mehreinnahme gegen 1902 bedeutet von 477,000 bzw. 855,000 M. An Ueberweisungen aus der Reichskasse werden in beiden Jahren je 20,8 Millionen geleistet. Hieraus ergibt sich gegenüber dem Staatsbedarf ein Defizit von je 4,4 Millionen, in beiden Finanzjahren zusammen also von 8,8 Millionen, wovon durch Restmittel gedeckt werden 1,7 Millionen. Ueber 7 Millionen verbleiben ungedeckt. Zur Vermeidung von Steuererhöhungen schlägt die Regierung vor, die fällige Tilgung der Staatsschuld mit  $\frac{1}{2}$  Millionen durch Anleihe zu bewerkstelligen. Der Rest von  $\frac{1}{2}$  Million soll aus dem Betriebskapital der Staatshauptkasse vorgezogen werden. Wenn der Staatshaushalt hiernach auch ein ungünstiges Bild gebe, bemerkt schließlich der Finanzminister, so gebe die Finanzlage doch zu keinen ernsthaften Besorgnissen Anlaß. Die Schwierigkeiten seien auch in anderen deutschen Staaten in ähnlichem Maße vorhanden. Wenn die allgemeine wirtschaftliche Lage und das finanzielle Verhältnis zum Reich sich, wie zu hoffen sei, in nicht ferner Zeit wieder bessere, so würde auch der württembergische Staatshaushalt wieder in normale Bahnen kommen, und es werde möglich sein, das Gleichgewicht im Etat ohne Zusatz aus Anlehensmitteln oder sonstigen außerordentlichen Maßnahmen wieder zu erreichen.

**Aus Württemberg, 16. Jan.** Der „Frf. Bzg.“ wird geschrieben: Wie ich zuverlässig höre, wird aller Voraussicht nach dem Ende Januar zusammen tretenden Landtage im Zusammenhang mit dem Etat eine Vorlage über

ein größeres Eisenbahnlehen gemacht werden. Ueber die Höhe steht noch nichts Sicheres fest, doch dürfte die geforderte Summe 100 Millionen Mark, jedenfalls nicht viel weniger, betragen. Es kommen dabei die Kosten für den Umbau des Stuttgarter Bahnhofes, welche allein mindestens 40 Millionen, wahrscheinlich aber mehr, betragen werden, ferner die linksufrige Neckarbahn und im Zusammenhang damit auch der Umbau des Blosinger Bahnhofes in Betracht. Möglicher Weise ist auch noch an andere Projekte, wie an den Umbau bzw. eine spätere Verlegung des Ulmer Bahnhofes gedacht.

\* Man stellt jetzt Spiritus in fester Form her. Auch zur Kerzenfabrikation wird fester Spiritus schon benutzt. Die Spiritushartwachskerzen können selbst mit den besten Wachsen konkurrieren und übertreffen sogar viele an Leuchtkraft und Sparbarkeit. Sie sind im Preise nicht teuer, sondern sogar billiger als die meisten heute auf dem Markt befindl. Kerzen.

**(Verschiedenes.)** Dem Ortsvorsteher aus Oberroth (Gaildorf) passierte jüngst ein böser Streich. Am 16. Dez. abends gegen 9 Uhr, hörte man in Oberroth die Ortschelle wie noch nie zuvor. „Mobilmachung!“ hieß es. Der Tag des Abmarsches sei noch unbestimmt. Mit banger Sorge sahen die Einwohner Oberroths dem kommenden Tag entgegen und manche Abschiedstränen gab es an diesem Abend. Anders Tags wurde die Post von der ganzen Einwohnererschaft Oberroths erwartet; aber die Post brachte — nichts und es stellte sich bald heraus, daß der Ortsvorsteher sich gewaltig getäuscht hatte: es handelte sich nur um das jedem Postamt periodisch zugehende Mobilmachungsformular. Dem Postfränlein war das etwas neues gewesen, weshalb das wohlwollende Schultheißenamt benachrichtigt worden war. — Die 13jährige Tochter einer Frau in Dufflingen, welche einen fremden Hund, eine Bulldogge in Kost hatte, wurde von diesem derart zugerichtet, daß sie 10mal genäht werden mußte. — Auf dem Wege zwischen Affalterbach und dem etwa  $\frac{1}{4}$  Stunden von Binnenden entfernten Weiler zum Stein wurde der Bauer Chr. Krautter aus letzterem Orte, der sich auf dem Heimweg vom Markbacher Wochenmarkt befand, von einem unbekanntem jüngeren Mann, der mit ihm in Affalterbach einkehrte und ihn dann begleitete, überfallen und seiner Burschenschaft von 900 M. beraubt. Von dem Täter, der seinem Opfer an Kopf und Händen Verletzungen beibrachte, hat man noch keine Spur.

|| Um die Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. den Befähigungsnachweis im Baugewerbe hat das preussische Abgeordnetenhaus in der letzten Tagung gebeten. In ihrer Antwort erklärt nun die Regierung, daß Erwägungen darüber schweben, ob Prüfungen bei selbständiger Ausübung einzelner Zweige des Baugewerbes eingeführt werden sollen. Zunächst soll eine gutachtliche Äußerung der Provinzialbehörden und Handelskammern stattfinden.

\* Der Kaiser ist ständig von Sicherheitsbeamten umgeben, wenn er sich außerhalb seines Schlosses bewegt. Will der Kaiser ausfahren oder spazieren gehen, so wird hiervon vom Kommandanten des kaiserl. Hauptquartiers dem Polizeipräsidenten Mitteilung gemacht. Die Polizei sorgt dann für einen hindernisfreien Weg. Ein Kommissar sorgt für die persönliche Sicherheit. Dieser Beamte hat im Einvernehmen mit der Anarchistenabteilung zu arbeiten und ist ermächtigt, sich Hilfsorgane in unbeschränkter Zahl zu wählen. Die „Streckenbelegung“ und Begleitung des kaiserlichen Gefährts durch radelnde Kriminalbeamte, sowie die Eskortierung des Kaisers durch eine Kriminalpatrouille bei Spaziergängen im Tiergarten hat der betreffende Kommissar zu leiten. Reist der Kaiser in die Provinz, so wird vom Hauptquartier bei der Behörde des Reiseziels angefragt, ob diese in der Lage ist, die Verantwortung für die Sicherheit des Kaisers zu übernehmen. Erklärt sie sich hierzu außerstande, so begleitet ein Kommissar der politischen Polizei mit mehreren Unter-

beamten den Kaiser und übernimmt an Ort und Stelle Organisation und Verantwortung des gesamten Sicherheitsdienstes. Die Kosten dieser Abkommandierung trägt die Provinz.

|| Bei einem Pistolenduell im Berliner Grunewald am Freitag wurde der Rechtsanwalt Dr. Aye aus Flensburg (Schleswig) von dem Oberleutnant der ostafrikanischen Schutztruppe Werner v. Grauert erschossen. Es handelt sich bei dem Zweikampf nach dem „Tag“ um einen ersten Konflikt, dessen Veranlassung längere Zeit zurückliegt, nicht etwa um ein rasches Wort oder eine That des Augenblicks. Der Ehrenrat hat sich mit dem Fall sehr eingehend beschäftigt. Dr. Aye, Vater von fünf Kindern, fiel im zweiten Augenblick; die Kugel durchschlug den Halswirbel, so daß der Tod nach wenigen Sekunden eintrat. Der Getötete entstammte einer alteingesessenen schleswig-holsteinischen Familie. Sein Vater war Kirchenvogt, v. Grauert, der Sohn eines Generalleutnants, befindet sich auf Urlaub. Er hat sich sofort seiner Kommandobehörde gestellt. Dem Kaiser wurde Bericht erstattet.

\* **Schleswig, 16. Jan.** Der seit vorgestern verschwundene Kassier der hiesigen Spar- und Hilfskasse, Joh. Clausen, hat sich selbst der Staatsanwaltschaft in Flensburg gestellt und eingestanden, daß er seit 20 Jahren Verantwortungen im Betrage von ungefähr 100,000 M. verübt habe.

\* **Aöln, 16. Jan.** In dem im Umbau befindlichen Hotel, wo man unter dem Fußboden zwei Skelette auffand, wurden heute abermals mehrere Skelette zu Tage gefördert. Bereits vor Jahren war ein Schädel aufgefunden worden, ohne daß damals diesem Funde eine besondere Bedeutung beigemessen wurde. Die Staatsanwaltschaft ist eifrigt damit beschäftigt, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.

\* **Koblenz, 17. Jan.** Der Rhein bringt seit früh Morgens viel Treibeis. Soeben wird die Schiffbrücke abgefahren und die Schlepplüge eilen in den Hafen. Die Schifffahrt ist eingestellt.

\* Einen diebstahlreichen Kassenstrahl glaubte ein Ackerer in **Rappela** (Elsah Lothringen) gefunden zu haben, indem er sein Geld — 3000 M. in Gold und Silber — im Kellert unter einem Faß versteckte. Als er kürzlich nach seinem Schatz sah, war die ganze Summe gestohlen; von den Dieben fehlt jede Spur.

## Ausländisches

\* **Wien, 17. Jan.** Die vorgestern um 11 Uhr begonnene Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde heute nachmittags 5 Uhr geschlossen. Sie dauerte 50 Stunden. Die Deutschen erklären, daß den Tschechisch-Radikalen eine ehrenvolle Kapitulation ermöglicht wurde.

|| Im **Wiener** Reichsrat ist die tschechische Obstruktion durch ein Kompromis beigelegt worden. Die Tschechen zogen alle ihre Dringlichkeitsanträge zurück, so daß am heutigen Montag mit der Beratung der Zuckersteuervorlage begonnen werden konnte.

\* Eine Anzahl der aus Frankreich ausgewiesenen geistlichen Orden war nach der **Schweiz** gekommen. Hier wollte man sie aber auch nicht. Der Bundesrat verordnete, daß sie innerhalb 90 Tagen die Schweiz zu verlassen hätten. 8 Orden im Kanton Wallis und 3 Orden im Kanton Waadt haben diesem Gebote nicht Folge geleistet, nun hat der Bundesrat beiden Kantonen befohlen, sofort für die Abschiebung der Orden Sorge zu tragen.

\* **Genf, 17. Jan.** Die Kronprinzessin von Sachsen und Herr Girou haben zusammen Genf verlassen.

|| **Genf, 18. Jan.** Ueber die plötzliche Abreise der Kronprinzessin und Girons ist noch zu melden: Die sich in Genf aufhaltenden Berichterstatter wurden durch die zu ihrer Irreführung getroffenen Maßregeln völlig getäuscht. Die Fahrkarten für beide wurden von dem Expeditionsbüro besorgt, welches das Gepäc aus dem Hotel holen ließ.

## Lesestück

Das ist die schönste, leichteste und sicherste Erziehung, die dem sich öffnenden und fallenden Verständnis und Fassungsvermögen des Kindes von Eltern und Hausgenossen unvermerkt und ungesucht dargeboten wird.

## Gerhards Frau.

Erzählung von Martin Bauer.

(Fortsetzung.)

Es sah aus, als wolle Lili sofort nach ihrem Zimmer eilen, um das „süße“ Kleid vor fernerer Unbill zu bewahren, auf halbem Wege blieb sie stehen. „Könntest Du nicht vielleicht einem Mädchen sagen, einzige Erna,“ kam es zögernd heraus, „es ist doch am Ende ein Unfuss, sich einem Kleide zuliebe im Zimmer zu vergraben, indessen die Sonne so verführerisch lacht.“

„Natürlich,“ sagte Erna mit ihrem ruhigen Lächeln, „darum will ich selbst Dir das Auspacken besorgen;“ da Lili ein Gesicht machte, als könne sie dieses Anerbieten doch nicht annehmen, setzte sie hinzu: „Wirklich, Schwesterchen, ich thue es, gib mir Deinen Rofferschlüssel und dann folge seelenruhig dem Zuge Deines Herzens, Gerhard wird gern den Cicerone machen.“

„Nein, einzige Erna, Du möchtest wirklich?“ Und Lili flog der Schwester, ganz uneingedenk der Würde ihrer achtzehn Jahre, stürmisch um den Hals. „Ach, ich bin Dir so dankbar, und, weißt Du, ich thue Dir bei nächster Gelegenheit auch einen Gefallen, der Schlüssel —“ sie suchte in der Tasche herum, „ach, der Schlüssel liegt auf dem Tische in meinem Zimmer, Du mußt ihn ja finden.“

Noch ein Kuß, Lili wandte sich Gerhard wieder zu. „Daf ich bitten, Herr Schwager —“ sie betonte dieses „Herr“ fast ein wenig malitios — „ich will mich einmal blindlings Ihrer Führung anvertrauen.“

Lili nickte der zurückbleibenden Schwester noch einmal

zu, dann schob sie, als könne das gar nicht anders sein, die Hand unter den Arm ihres Begleiters und im Abgehen versicherte sie enthusiastisch, daß Erna ein positiver Engel sei. Gerhard schwieg, und Erna stand und sah den beiden träumerisch nach, wobei, ihr selbst sicher unbewußt, ein bitteres Lächeln um ihre Lippen schwebte.

## VIII.

Lili fand ihren Aufenthalt in Darkeim und ganz Darkeim selbst entzückend, himmlisch, süß, diese drei Beiworte spielten in Lilis Sprachschatz eine außerordentlich große Rolle. Sie fand Vergnügen überall, sei es, daß sie mit den Hunden herumtollte, sich im Pferdestall, der sie ganz besonders interessierte, oder im Hühnerhofe amüsierte, auch wieder einmal ein Ständchen im Garten in der Hängematte schaukelte und halb schlafend, halb wachend nach den grünen Baumkronen blinzelte. Dann faßte sie plötzlich eine Leidenschaft für den Milchseller und zeigte brennendes Interesse für die Zubereitung von Butter und Käse, und Frau Wittwurz, die um ihre Meinung nicht gefragt wurde, mußte sich Lilis Begleitung in die ihr unternsten diesbezüglichen Regionen auf Schritt und Tritt gefallen lassen. Das hatte anfangs eine freierliche, geradezu gleichgültigste Kälte, die jeden andern Menschen abgeschreckt hätte, auf der ehrenwerten Dame Anllig hervorgezaubert. Lili war aber nicht so wie jeder andere Mensch, und dieses Abschreckungsmittel verfehlte deshalb gänzlich seine Wirkung.

„Liebe gute Frau Wittwurz, gehen Sie doch nicht so rasch, ich will Sie ja begleiten, Sie wissen, ich will heut das Buttermachen lernen,“ und Lili flog wie ein Wirbelwind hinter der Dame her, die sich eben, eine schneeweiß leuchtende Schürze vorgebunden, anschiefte, die Treppe hinabzugehen, die den Weg in den geheimnisvollen Keller, das neueste Ziel von Lilis Sehnsucht, bedeutete.

Was konnte Frau Wittwurz thun, als höflich wartend auf der Stufe stehen bleiben, auf der sie eben angelangt, bis die junge Dame herangekommen war, um dann neben ihr mit hoch aufgenommenem Kleidsaum die Stufen hinabzutanzeln. Ob Lili in dem interessanten Keller, der, sobald sich erst seine Pforte vor ihr erschlossen hatte, eigentlich recht nüchtern ausah und dessen weißgelakte Wände und die vor Sauberkeit leuchtenden langen Tafeln mit den wie Soldaten aufgerichteten Milchschüsseln sie kopfschüttelnd und enttäuscht betrachtete, das gehoffte Vergnügen gefunden hatte, blieb dahingestellt.

Sie guckte in alle Schüsseln, immer dieselbe gelblichweiße Farbe, fast dieselbe Farbe hatte ihr schönes neues Sommerkleid, dann stellte sie sich neben Frau Wittwurz, die soeben unter Beihilfe einer stämmigen Magd an die Füllung des Butterfasses ging. Himmel, diese roten Arme, die Hanne hatte, ach, und die Handgelenke!

Lili warf einen Blick auf ihre eigenen schneeweißen, zarten Arme, soweit sie der halbblange Armel freiließ, nein, wenn ähnliche Arme dazu gehörten, um der Kunst des Buttermachens gerecht zu werden, dann hatte sie sicher kein Talent dafür. Mittlerweile fing Hanne an, das Butterfaß mit kühnem Griff hin und schwer zu schwenken, und Lili begann eine eingehende Unterhaltung mit Frau Wittwurz.

Sie hatte hunderterlei zu fragen, sie interessierte sich eigentlich für alles. Ob Frau Wittwurz schon lange Witwe sei, welche Stellung ihr Gatte in der Welt eingenommen habe, an was er gestorben sei, und ob sie ihn sehr betrauert, ob sie Kinder habe?

Nicht? Wie schade.

Lili schwieg eine Viertelminute und setzte dann die Unterhaltung mit frischen Kräften fort: Ob Frau Wittwurz den früheren Besitzer von Darkeim noch gekannt habe,

und Girou sitzen im englischen Hof ab und liegen sich als Mentone ist voraussichtlich auf einen Monat berechnet. Neuere Nachrichten und Kronprinzessin von Sachsen und Girons ist noch zu melden: Die sich in Genf aufhaltenden Berichterstatter wurden durch die zu ihrer Irreführung getroffenen Maßregeln völlig getäuscht. Die Fahrkarten für beide wurden von dem Expeditionsbüro besorgt, welches das Gepäc aus dem Hotel holen ließ.



und Giron fliegen im englischen Hof ab und liegen sich als Mentone ist voranschicklich auf einen Monat berechnet.  
Renette Nachrichten.  
und Königingebäude in die Höhe.  
Mentone, 18. Jan. Die Kronprinzessin von Sachsen

Die Kronprinzessin und Giron verließen das Hotel heimlich durch eine Nebentür und begaben sich auf Umwegen zum Bahnhof. Vor ihrer Abreise beschenkten sie den Eigentümer des Hotels und die Angestellten.

**Rom, 16. Januar.** Wie in gutunterrichteten italienischen Kreisen verlautet, kommt der Zar am 27. April, der deutsche Kaiser am 11. Mai nach Rom. Letzterer wird auch die Benediktinerabtei auf Monte Cassino besuchen.

**Rom, 17. Januar.** Nach aus Neapel eingegangenen Drahtmeldungen wurde unweit Pompeji eine gleichfalls vom Vesuv verschüttete prähistorische Stadt entdeckt.

**Petersburg, 16. Jan.** Aus Anlaß des Besuchs des deutschen Kronprinzen schreibt das „Journal de St. Petersburg“: „Der deutsche Kronprinz ist am Freitag in Petersburg eingetroffen, wo er Gast des Kaisers sein wird. Dieser Besuch ist ein neues Anzeichen der traditionellen Freundschaftsbeziehungen, welche zwischen den beiden Herrscherfamilien zum Wohl der beiden Staaten bestehen.“ Die „St. Petersburger Zeitung“ beginnt ihre Betrachtungen mit herzlichen Begrüßungsworten und bezeichnet den Besuch als ein hervorragendes vielversprechendes Ereignis am Anfang des neuen Jahres, das vom Gesichtspunkt des Bestehens guter Beziehungen zwischen den Herrschern und Völkern wohl von sehr erheblichem politischen Gewicht sei, und schließt mit folgenden Worten: „Ist doch noch kein halbes Jahr seit der Kaiserzujammenkunft von Neval verfloßen, deren Verlauf so sympathischen Widerhall in der Oeffentlichkeit beider Länder fand, und schon jetzt sendet der deutsche Kaiser seinen eben, erst die Grenze jugendlicher Männlichkeit passierenden Sohn, den berechneten Erben des Thrones, um als Träger des väterlichen Wunsches und kraftvollen Willens auch für seine Person Bande zu knüpfen, von deren Festigkeit bereinst vielleicht vielmehr abhängen wird, als sich z. Bt. dem weitgehendsten Blick offenbart.“

**Petersburg, 16. Jan.** Heute abend 7 Uhr fand im Winterpalais zu Ehren des Kronprinzen großes Galadiner statt. Die hübsch geformte aufgestellte Tafel war mit dem goldenen Tafelschmuck des kaiserlichen Haushaltes und prachtvollen Blumenarrangements geschmückt. Das Diner wurde in goldenen Schüsseln gereicht. In der Mitte der Haupttafel hatten die beiden Kaiserinnen Platz genommen. Links von der Kaiserin-Mutter saß der Kronprinz, welcher auch die Kaiserin-Mutter zu Tisch führte, in der Uniform des ihm verliehenen Dragonerregiments mit dem Andreasorden. Neben dem Kronprinzen saßen Großfürstin Maria Georgiewna, Großfürst Alexej, Gräfin Alvensleben, rechts von der Kaiserin Alexandra der Großfürst Thronfolger. Den beiden Kaiserinnen gegenüber saßen Kaiser Nikolaus zwischen dem Großfürsten Wladimir und dem deutschen Botschafter auf der einen und der Großfürstin Xenia und Generalleutnant von Moltke auf der anderen Seite Platz genommen. Während der Tafel erhob sich der Kaiser und brachte, zum Kronprinzen gewandt, in französischer Sprache folgenden Trinkspruch aus: „Erfreut, Sie unter uns zu sehen und Ihnen für Ihren liebenswürdigen Besuch dankend, trinke ich auf das Wohl Ihrer erhabenen Eltern, Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und Eurer kaiserl. und königl. Hoheit.“ Der Kronprinz erwiderte: „Tief bewegt durch die gnädigen Worte, welche Eure Majestät soeben an mich richteten, bitte ich mir zu gestatten, Ihnen im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs, meines Vaters, und in meinem eigenen Namen warmen Dank für den so herzlichen Empfang auszusprechen, der mir zu Teil geworden ist und an den ich eine in mir unausslöschliche Erinnerung bewahren werde. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna sowie der ganzen kaiserlichen Familie.“ Nach dem Festmahl hielten das Kaiserpaar und der Kronprinz Cercle,

wobei der Kaiser den Schwarzen Adlerorden angelegt hatte und dem Kronprinzen die höchsten Staatswürdenträger und Damen des Hofes vorstellte. Der Kronprinz unterhielt sich längere Zeit mit dem Grafen Lamsdorff und den Ministern Witte, Kurapatkin, von Plehwe und Baron Fredericks sowie Admiral Rojestwenski, welcher die Flottenmanöver bei Neval vor dem deutschen Kaiser kommandierte. Das Kaiserpaar zog sodann den Grafen und die Gräfin Alvensleben, die Herren des Gefolges des Kronprinzen sowie Oberst von Schenk, Oberleutnant von Schwertin und Oberleutnant v. Lynker in ein längeres Gespräch. Die Großfürsten waren wiederum in preussischen Uniformen erschienen.

Das mohammedanische Religionsbuch, der Koran, verbietet den Genuß von Wein, und doch sieht sich der Sultan genötigt, gegen die Trunksucht und das Rauschmüßiggang in Konstantinopel einzuschreiten. Man muß die schenkwürdigen Spielunten der Vorstadt Galata und selbst in manchen Teilen von Pera sehen, um ein Einschreiten berechtigt zu finden. Die Wirte sind zumest Griechen und Armenter, unter den Gästen befinden sich auch sehr viele Mohammedaner, denn abgesehen von denjenigen, welche sich um das Religions-Gesetz überhaupt nicht kümmern, kommt den Liebhabern des Alkohols auch die Auslegungskunst zu Hilfe: belanlich hat der Prophet nur den Wein, nicht aber Bier und Schnaps verboten. Mit dem Bier, als einem teuren und in den unteren Klassen nicht eingebürgerten Getränk, hält man sich nicht auf, man nimmt Absint, Vermut und mit Vorliebe Raki (Wasserschnaps). Der Orientale wird, sofern er überhaupt trinkt, gewöhnlich bald zum Säufer. Abgesehen von ihrer verderblichen Wirksamkeit sind nun diese Schnapsböhlen, in denen vielfach auch gepielt wird, die Schauplätze von unzähligen Messerstechereien, die oft genug tödlich ausgehen. Interessant ist es nun, zu sehen, wie die türkische Verwaltung gegen diesen Mißstand einschreitet. Sie bestraft oder kontrolliert nämlich nicht die Wirte, sondern die Gäste der Lokale. Es hat der Sultan in seiner Eigenschaft als geistliches Oberhaupt den Mohammedanern streng den Besuch der Wirtshäuser verboten. Polizeibeamte haben jeden Gast, der mohammedanischer Religion ist, zur Wache zu führen. Er wird darauf im ersten Uebertretungsfall mit einer kurzen Haft, späterhin mit immer mehr verschärften Geld- und Gefängnisstrafen belegt. Besonders scharf wird gegen Offiziere und Soldaten vorgegangen, welche Wirtshäuser besuchen. Thatsächlich hält die Furcht, in die Hände der Polizei zu geraten, wenigstens vorläufig viele fern, und einige Kneipen haben aus Mangel an Kundschaft bereits ihre Thüren geschlossen. Die Nicht-Moslem kann man natürlich nicht auf dem Wege der direkten Vorfahrt am Kneipen verbieten; jedoch hat die Pforte die Religionsvorsteher der Kojah, nämlich das armenische und griechische Patriarchat und das jüdische Rabbinat veranlaßt, an ihre Glaubensgenossen im gleichen Sinne Ermahnungen zu richten.

**Belgrad, 16. Jan.** Das hier erscheinende albanesische Blatt „Albanija“ veröffentlicht einen Beschluß eines Comites, das albanesische Volk übergebe sich der Fürsorge des Königs Alexander und fordere die Albanesen in Misorbien auf, Freundschaft mit den dortigen Serben zu halten, denn „Alles mit Serbien“ soll von nun an die Devise aller Albanesen sein.

**Sibdrax, 18. Jan.** Der Dampfer des Nordd. Lloyd, Lahn, der von Italien nach Newyork unterwegs ist, ist heute früh bei Lunara, 10 Meilen östlich von Gibraltar bei Nebel und Regen gestrandet. An Bord befanden sich 1500 Passagiere, darunter 300 erster Klasse. Die übrigen sind Auswanderer. Bergungsdampfer sind zu Hilfe abgegangen. Man betrachtet die jetzige Lage des Dampfers als ungefährlich.

**New-York, 17. Jan.** Die „Evening Post“ erklärt bei einer Besprechung der vielfältigen Gerüchte von Deutschlands Absichten auf den Panamakanal oder eine Kohlen-

station in Columbia, die antideutsche Kampagne sei jetzt in das Stadium der Lächerlichkeit getreten. Nächstens könne man die Nachricht erwarten, Deutschland habe den Mont Pelée gekauft, um im Krater eine Kohlenstation einzurichten.

**New-York, 17. Jan.** Das venezolanische Amtsblatt enthält eine Verfügung wonach der Handel über die colombische Grenze, der dreißig Monate unterbrochen war, wieder gestattet ist. Diese Maßregel soll nach der Annahme Castros zur Aufhebung der Blockade führen, da der Warenverkehr über Columbia angeblich ohne Schwierigkeiten erfolgen kann.

Präsident Roosevelt hat angeblich ein ihm vom Kaiser Wilhelm überreichtes, prächtig gebundenes Buch über die Reform der höheren Schulen in Preußen erhalten.

**Caracas, 16. Jan.** Die Zwangsanleihe der Regierung hat sich als Fehlschlag erwiesen, da die venezolanischen Kaufleute meist nicht im stande sind, das Geld aufzubringen. Die Regierung beabsichtigt nun die Ausländer zur Besteuerung heranzuziehen. Man beschränkt allgemein Gewaltmaßregeln. Der deutsche Konsul wurde von einem Kaufmann in Caracas angefragt, warum denn von den blockierenden Schiffen keine Truppen gelandet werden, damit die Fremden wenigstens einigermaßen gegen die Geldforderungen Castros geschützt seien.

**Tanger, 15. Jan.** Nach einer Privatnachricht aus Fez erhielt der Sultan dreizehn deutsche Mitrailleusen und enthielt am 10. Januar dreitausend Mann mit zwei Mitrailleusen, sie wurden vom Feinde nachts umringt und geschlagen; sie ließen alles zurück und flohen. Es verlautet, die spanische Gesandtschaft habe dies nach Madrid gemeldet.

**Tanger, 18. Jan.** Es steht nunmehr fest, daß die Truppen des Sultans am 18. Jan. ein Vorpöstengefecht mit den Aufständischen hatten. Die Verluste sind nicht bedeutend. Das Gerücht von einer schweren Niederlage der Armee des Sultans bestätigt sich nicht.

**Johannesburg, 18. Jan.** Chamberlain hielt auf einem Bankett eine Rede, in welcher er ausführte: Es sei nötig, daß die Bewohner des Landes Rücksicht nehmen auf die Interessen ihrer Mitbürger, ebenso die Buren wie die Engländer, die Bewohner des Landes wie die der Stadt; denn im Grunde seien ihre Interessen dieselben. Nichtiges Verständnis und ein Einvernehmen zwischen Stadt und Land, zwischen Buren und Engländern, seien wesentliche Bedingungen für die Zukunft Südafrikas. Seine Unterredungen mit den Burenführern hätten ihm den günstigsten Eindruck gemacht. Er glaube, wenn die Buren sehen, daß die Engländer bereit seien, sie gerecht und großmütig zu behandeln und ihre Empfindungen und selbst ihre Vorurteile zu achten, man schließlich dahin kommen werde, ihren Argwohn und ihre Erbitterung zu beseitigen, welche sie solange von den Engländern getrennt hätten. Er hoffe, daß die in den Buren vorwaltenden männlichen Tugenden Kraft und Stärke der Nation verliehen werden, welche die Engländer mit ihrer Hilfe und ihrem guten Willen in Südafrika schaffen wollen.

#### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 15. Jan.** (Schlachtviehmarkt.) Zugelassen: 40 Ochsen, 110 Ferkel, 130 Kalbchen, 357 Kälber und 472 Schweine. — Verkauf: 40 Ochsen, 91 Ferkel, 82 Kalbchen, 357 Kälber, 457 Schweine. Unverkauft: 39 Ferkel, 48 Kalbchen, 15 Schweine. Preise für 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen 69 bis 70 Pfg. Ferkel (Bullen): vollfleischige höchsten Schlachtwerts 58—59 Pfg., mäßig genährte jüngere gut genährte ältere 56—58 Pfg., gering genährte 53—56 Pfg. Kalbchen (Ferkel, Käse): vollfleischige ausgewachsene Kalbchen, höchsten Schlachtwerts 63—64 Pfg.; ältere ausgewachsene Käse und wenig gut entwickelte Kalbchen und jüngere Käse 60—62 Pfg., mäßig genährte Kalbchen und Käse 58—60 Pfg., gering genährte Kalbchen und Käse 55—45 Pfg. Kälber feinste Wastfälder (Vollmilchmast) und beste Saugfälder 8—85 Pfg., mittlere Mastfälder und gute Saugfälder 77—80 Pfg. Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 66—67 Pfg., fleischige 65—66 Pfg., gering entwickelte alte sowie Sauen und Eber 58 bis 60 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altensteil.

ob sie überhaupt schon lange hier und ob Schwager Gerhard nicht ein reizender Mensch sei. Natürlich bejahte Frau Wittwurz diese letzte Frage schon aus angeborener Höflichkeit, und Lili plauderte dann noch so hin und her, sang das Lob ihres Schwagers in allen Tonarten und machte dann mit halblauter Stimme die Bemerkung, daß sie sich ein junges Ehepaar eigentlich anders vorgestellt habe. Die Hutterwochen wären ja eigentlich schon vorüber, setzte sie allmählich hinzu, immerhin, sie sind doch erst ein paar Monate verheiratet, und man möchte denken, es seien schon zehn Jahre seit dem Hochzeitstage vergangen. Wenn ich mich einmal verheiratet hätte — und Lili wurde, die bloße Möglichkeit voraussetzend, feuerrot — ich weiß ja natürlich nicht, wie ich dann sein würde, aber sicher ganz anders wie meine Schwester.“

Lili hielt plötzlich inne und ward sich mit Entsetzen klar darüber, daß sie in ihren alten Fehler, Vertraulichkeit mit Untergebenen, verfallen war, daß sie das Betragen ihrer Schwester gerügt hatte, deren eigener Wirtschaftsinhaber gegenüber! Aber freilich, Frau Wittwurz war eine so liebe Frau, beileibe kein Diensthote, Lili war schon wieder halb getölpelt und das angeregte Thema doch auch interessant, wem schadete es im Grunde genommen, wenn sie mit der netten alten Dame ein wenig darüber plauderte?

Und Lili plauderte so gern über derartige Themata, und bei Erna kam sie absolut nicht an, Erna war verschlossen. So ward denn tapfer über Eheglück hin und her gesprochen; Frau Wittwurz gab aus ihrem reichen Erfahrungsschatz allerlei zum besten, was freilich zu dem angeregten Fall ungefähr so paßte, wie die Faust aufs Auge, aber Lili ein angenehmes Grinsen verursachte. Alles in allem war es in dem Milchseller ganz amüsant gewesen, und wenn Lili auch von der eigentlichen Prozedur der Butterbereitung nicht das geringste begriffen hatte, so konnte sie doch immerhin so thun, als hätte sie ihre hauswirtschaft-

lichen Kenntnisse ganz außerordentlich bereichert, und das war auch schon etwas wert.

„Weißt Du,“ sagte sie zu Erna, „daß Frau Wittwurz eine sehr anständige Person ist, und daß das feine Gethue, das sie ja allerdings anfangs an sich hat, bei näherer Bekanntschaft ganz verschwindet? Ich habe mich wenigstens sehr gut mit ihr verstanden.“

„So,“ machte Erna gedehnt, und da Lilis Gewissen begrifflichweise nicht ganz rein war, hörte sie aus dieser einen Silbe allerlei unerquidliche Sachen heraus.

Lili hielt noch eine Weile anstandslos neben Erna aus, dann ging sie wieder ihre eigenen Wege, das heißt, sie suchte ihren Schwager auf. Sie wußte ihn auch unschwer zu finden, Lili hatte ein eigenes Talent zum Finden, wenn es ihr darum zu thun war, einer Person oder eines Gegenstandes habhaft zu werden.

Er saß in seinem Zimmer an seinem Schreibtisch über eine Schreiberei gebeugt und dicht in jene mythischen blauen Dunstwolken eingehüllt, vor denen gute Hausfrauen eine ebenso thörichte wie unbegreifliche Aversion zu haben pflegen. Lili respektierte nichts, auch nicht Gerhards Allerheiligstes, aber sie zog die kleine Nase kraus und wedelte mit dem Taschentuch.

„Pfu, dieser Zigarrenqualm,“ sagte sie verächtlich, „wenn ich an Ernas Stelle wäre, ich würde das nicht dulden, unbegreiflich, wie es einem Menschen Vergnügen machen kann, eine derartige Atmosphäre um sich zu verbreiten. Laß die dumme Schreiberei doch liegen — das vertrauliche „Du“ hatte Lili zu ihrer Befriedigung längst durchgeseht — ich möchte wissen, was Du immer zu schreiben hast, begleite mich lieber in den Garten, in den Hof, einerlei wohin, nur fort aus dem Hause, damit ich nicht erstickte.“

„Welche Verantwortung ich natürlich nicht auf mich nehmen kann.“

Gerhard, der anfangs bei der unwillkommenen Störung ein wenig ärgerlich drein geblickt hatte, lächelte schon wieder, schob seinen Brief zur Seite, so sehr eilig war es mit seiner Abfassung wirklich nicht, und stand gefällig auf, der verwöhnten, kleinen Schönheit den Willen zu thun.

„Du hast ganz über mich zu befehlen.“

Wie hübsch das in Lilis rofigen Ohren wiederklang, es konnte ja nicht schwer halten, die Erfüllung ihrer Bitte von ihm zu erlangen, und Lili hatte eine Bitte, eine großmächtige Bitte, vor deren Ungeheuerlichkeit selbst ihr innerlich ein klein wenig bange war. Vorläufig hing sie sich an seinen Arm und dirigierte ihn unmerklich nach den Pferdeställen.

„Das ist aber nichts für zarte Damen, Lili.“ Sie lachte unbeflunamert, das klang wie das Wirren eines kleinen Vogels.

„Ich bin keine zarte Dame.“ „Wie — keine zarte Dame — und dabei so empfindlich gegen das bischen Zigarrenrauch?“

„Das Bischen!“ — wiederholte Lili, „lieber Schwager, es war eine furchtbare Dunstwolke, die sich mir entgegenwälzte, das ist hier etwas anderes, Pferdegeruch ist mir angenehm, ich liebe Pferde leidenschaftlich.“

Und dann standen sie drinnen, und Lili that allerlei Fragen, die, sehr drollig an sich, doch ihr großes Interesse verrieten. Bei einem lammfromm dreinblickenden Schimmel, dessen Jugend gewiß schon einer sehr fern liegenden Bergangeneit angehörte, machte sie sich sehr viel zu thun.

Petermann ist ein prächtiges Tier. Welt, Petermann, wir kennen uns schon,“ und sie schob dem Pferde ein Stückchen Zucker in das Maul, über dem das Tier, insoweit es mit den altersschwachen Zähnen anging, mit Behagen laute.

(Fortsetzung folgt.)



Forstamt Pfalzgrafenweiler.  
**Nadelstammholz-Verkauf**

Mittwoch den 4. Febr. 1903  
1/2 12 Uhr im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Oberes Kreuzbuch, Ebene, Altverhäng, Steinacherteich, Eschenrain, Saurich, Lachenrain, sowie das Pinienholz sämtlicher Gärten:

5929 Stück Langholz, Fm. 1172 I., 615 II., 734 III., 1320 IV., 268 V. Kl. 191 St. Sägholz, Fm. 118 I., 31 II., 35 III. Kl.

Grömbach.

**Holz-Verkauf.**



Am Samstag den 21. Januar vormittags 11 Uhr kommt auf dem diesigen Rathaus

150 Ftm. Lang- & Sägholz  
65 St. Baustangen I. & II. Klasse  
14 St. Hagstangen III. und IV. Klasse  
30 St. Hopfenstangen II. Klasse

aus dem Gemeindevald zum Verkauf. Gemeinderat.

Altensteig.

**Arbeiterhosen  
Arbeiterhemden  
Arbeiterblousen  
Arbeiterstürze**

empfehlen

Fr. Bäßler

Zuch- und Kleiderhandlung.

Simmersfeld.

Wein



**Dachshund**

schwarz und braun ist mir am 12. d. M. abhanden gekommen. Der Inhaber desselben wird gebeten, mir sofort Nachricht zu geben. Vor Ankauf wird gewarnt. Wurster, zur Sonne.

Altensteig.

**Lohkuchen**

hat zu verkaufen  
Lorenz Luz.

Altensteig.

**Bestes Webgarn**

pr. Pfd. 62 Pfg. bei  
G. Wucherer.

Altensteig.

Ein älteres noch gut erhaltenes  
**Tafel-Klavier**

hat billig zu verkaufen  
Dieterle 3. Stern.

Wildbad.

Gesucht wird ein braves, fleißiges  
**Mädchen**

nicht unter 18 Jahren in ein Privathaus zu kleiner Familie.

Frau G. Rath  
Lederhandlung.

Obhausen.

Ein zuverlässiger  
**Fahrknecht**

ann eintreten bei  
Müller Schill.

Simmersfeld-Fünfsbrunn.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 22. Januar ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Simmersfeld  
freundlichst einzuladen.

Karl Steeb, Väter

Sohn des  
Friedr. Steeb, Postbote  
in Simmersfeld.

Friederike Kalmbach

Tochter des  
† Mich. Friedr. Kalmbach  
Gemeindepfl. in Fünfsbrunn.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

**Bettfedern  
sowie sämtliche  
Aussteuer-Artikel**

billigt bei

G. Wucherer.

Grömbach-Sarrweiler.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 22. Januar ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Löwen“ in Grömbach  
höflichst einzuladen.

Adam Zahn

Sohn des  
Johann Georg Zahn, Holz-  
hauers in Grömbach.

Dorothea Lamparth

Tochter des  
† Joh. Lamparth, Bauers  
in Sarrweiler.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

**Tanz-Unterricht**

verbunden mit Anstandslehre.



Den verehrl. Herren und Damen zur  
Nachricht, daß der Unterricht am  
Montag den 26. Januar  
abends 8 Uhr

im Gasthaus zur „Linde“ seinen Anfang nimmt.  
Herren und Damen von hier und aus-  
wärts, welche sich dem Kurs noch anschließen  
wollen, werden höflichst ersucht, zu genannter Stunde im Tanzlokal sich  
einzufinden.

Achtungsvoll  
Bernhardy  
Tanzlehrer.

Spielberg.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 22. Januar ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Hirschen“ hier  
freundlichst einzuladen.

Matthäus Kalmbach

Sohn des  
Adam Kalmbach, Zimmer-  
manns hier.

Friederike Hauser

Tochter des  
Christian Hauser, Bauers  
hier.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Notizbücher empfiehlt W. Rieker.

Egenhausen.

**Trauer-Anzeige.**



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

**Adolf Nestle**

3. Krone

Sonntag früh 5 Uhr im Alter von 41 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Beerdigung: Dienstag mittag 1 Uhr in Egenhausen.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen die trauernde Witwe:

Elisabeth Nestle, geb. Kilgus  
mit ihrem Kind Ernst.

**Neuestes internationales „Dossa“**

Hühneraugenmittel! (Name als Marke geschützt) u. D. R. G. M.  
ist eine schützende Hühneraugen-Brille.  
Hühneraugen und Hornhaut samt Wurzel verschwinden in wenigen Tagen wie weggeblasen. Entzündung, Schmerz u. Druck hören sofort auf. Garantiert unschädlich! Preis 50 Pfg. Bei Nichterfolg Geld zurück! Zu haben bei Heinrich Kuhn jr., Friseur in Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

**Die neue allgemeine Bauordnung**

für das Königreich Württemberg

mit den Vollzugsbestimmungen und weiteren auf das Bauwesen sich beziehenden Gesetzen, Verordnungen und sonstigen Vorschriften  
Handausgabe mit Erläuterungen von  
Oberregierungs-Rat Reiß

im K. Ministerium des Innern, Abteilung für das Hochbauwesen ist zum Preise von M. 4.—, gebunden zu M. 4.70 zu haben und erbittet sich gef. Bestellungen.

W. Rieker.

**Blenke's Knabenanzüge.**

Der überaus wohlthuende und belebende Einfluß, den die sehr dauerhaften, vortreflich kleidenden Anzüge auf die heranwachsende Jugend ausüben, verleiht denselben gesundheitlich und wirtschaftlich den höchsten Wert.

Verkaufsstelle in Altensteig bei

Friedrich Bäßler

Zuch- und Kleiderhandlung.

Neueste illustrierte Kataloge — für Eltern von größtem Interesse — gratis.

**Weltversandt!**

Kanarienhähne — Originalstamm Seifert, das Vorzüglichste, was es bis jetzt giebt — mit den feinsten, melodischen, sanften, wechselreichen, tiefgehendsten Tönen, St. 8, 9, 10, 12, 30 M. empfehlen

Gebr. Winkler, Dresden  
Zwingstr. Ecke Gerberg. 1.  
Unser reichillust. vollst. Katalog gegen 10 Pfg.-Marke.

**Morgen Dienstag 2 Uhr  
Missionskranz.**

Hierzu ein Prospekt der Privatkl. Jürgenjen in Herisau (Schweiz), der gen. Beachtung empfohlen wird.

Gestorbene:

Burmlingen: Ambrosius Pauli, Tagelöhner, 67 Jahre.  
Hall: Friedrich Bentler, 26 Jahre.  
Gammstadt: Charles Terrot, 71 Jahre.  
Stuttgart-Fellbach: Wilhelm Weisinger.  
Stuttgart: Ernst Frech.  
Gammstadt: R. G. Lamparter, fr. Deban.  
Weingarten: R. G. Kuhnle, Forstrat, 73 Jahre.

**Treibriemen**  
best. Qualität  
bei Gebr. Staus, Esslingen  
Gerber- & Treibriemenfabrik.